

### 3. Von Humboldt bis Mode 2

#### Programmatische Konzepte der Hochschulentwicklung in Deutschland seit 1945

Peer Pasternack | Carsten von Wissel

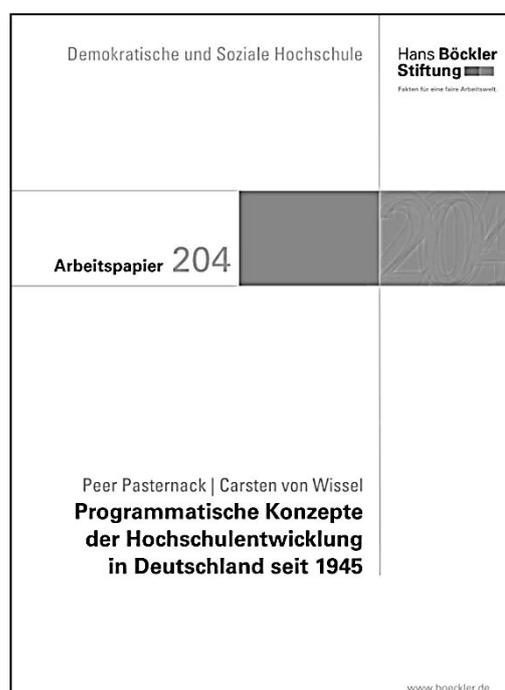
Die hochschulpolitische Debatte produziert aus Meinungen und Einfluss erlangenden Überzeugungen mit Stetigkeit auch neue programmatische Konzepte der Hochschulentwicklung. Diese folgen unterschiedlichen normativen Grundlagen, repräsentieren jeweils bestimmte Interessenbindungen, sind von unterschiedlicher Konsistenz und Lebensdauer. Manche der programmatischen Konzepte werden explizit als solche offeriert, andere bleiben implizit, sind in den hochschulpolitischen Debatten versteckt und aus den zugrundeliegenden Texten zu destillieren.

Elf Konzepte, welche die hochschulpolitische Debatte in Deutschland seit 1945 maßgeblich beeinflusst haben, wurden kurz und übersichtlich aufbereitet:<sup>62</sup>

- Humboldtsche Universitätskonzeption
- Ordinarienuniversität
- Gruppenuniversität
- inklusionsorientierte Hochschule
- Kritische Wissenschaft – Kritische Universität
- Hochschule als Infrastruktur und regionaler Innovationsmotor
- Wissenschaft als Produktivkraft: sozialistische Hochschule in der DDR
- Geschlechtergerechte Hochschule
- Hochschule im Wettbewerb
- Bologna-Hochschule
- Mode 2.

Diese Auswahl aus zuvor insgesamt 24 identifizierten Hochschulkonzeptionen spannt den Bogen von „Humboldt“ zur „Hochschule im Wettbewerb“, von der Ordinarienuniversität über die Gruppenuniversität zum *managerialism*. Die Darstellungen jedes dieser Konzepte folgen jeweils einem einheitlichen Muster mit drei Punkten:

- Konzeptualisierung von Hochschule (Grundideen und zentrale Aussagen, Entstehungszeit, Hinweise auf Schlüsseltexte);
- Hauptvertreter (wissenschaftliche Autoren/Autorinnen oder politische Akteure);
- Wirkungsgeschichte (Wirkungszeitraum, hauptsächlicher Wirkungsbereich, Nachwirkungen).



<sup>62</sup> Peer Pasternack / Carsten von Wissel: Programmatische Konzepte der Hochschulentwicklung in Deutschland seit 1945, Hans-Böckler-Stiftung, Düsseldorf 2009; URL [http://www.boeckler.de/pdf/p\\_arbp\\_204.pdf](http://www.boeckler.de/pdf/p_arbp_204.pdf)

Die aufbereiteten Konzepte fungieren als die geronnene Form der Debattengrundlinien: Dadurch werden die dominierenden Ideen der hochschulpolitischen Debatten der letzten sechs Jahrzehnte in Deutschland nachvollziehbar. Auf diese Weise lässt sich ein effektiver Überblick über ein reichliches halbes Jahrhundert Hochschuldiskussion in Deutschland gewinnen:

- Die konzeptionellen Ideen der *Humboldtschen Konzeption* waren zu ihrer Entstehungszeit an weniger als ein Prozent der männlichen Altersjahrgänge im studierfähigen Alter adressiert. Heute formulieren sie in *jedem* Hochschulstudium zu erwerbende Fertigkeiten.
- Die *Ordinarienuniversität* hat sich historisch überlebt. Sie entspricht heute weder einer Hochschule in der Demokratie noch der Situation der sog. Massenuniversität.
- Die *Gruppenuniversität* war eins der Kernelemente des umfassenden Projektes „Hochschule in der Demokratie“. Überwunden werden sollte damit die Ordinarienuniversität. Spätere Kritik der Gruppenuniversität monierte, dass nicht verantwortlich zu machende Akteure an Entscheidungsprozessen beteiligt werden.
- Die Ansprüche *inklusiv orientierter Konzepte* der Hochschulbildung sind nach wie vor weitgehend un- abgegolten. Die unzulängliche soziale Heterogenität der Studierendenschaft trotz massiver Expansion der Hochschulbildungsbeteiligung auf fast 40 Prozent signalisiert, dass nach wie vor ein eher partikularistisches Bildungsverständnis wirksam ist.
- *Kritische Wissenschaft* sieht die Hauptaufgabe der Hochschule darin, ein Ort der kritischen Reflexion der Gesellschaft zu sein. Der Diskurs über kritische Wissenschaft leidet auch darunter, dass er insofern erfolgreich war, als andere neue Wissenschaftsverständnisse Teilaspekte daraus aufgreifen.
- Seit den 1960er Jahren wird der Ortsbezug von Hochschulen in politischen Debatten ausgiebig behandelt, ohne dass *Hochschule als Infrastruktur und regionaler Innovationsmotor* für das Selbstverständnis von Hochschulen zentral wurde. Dies liegt nicht zuletzt in den funktionalistischen und materialistischen Argumentationsweisen der zumeist ökonomischen Modelle einer räumlichen Integration der Hochschulen begründet.
- In der DDR galt mit der Formel *Produktivkraft Wissenschaft* ein ähnlich funktionalistisches Konzept. Allerdings waren dem funktionalistischen Materialismus realsozialistischer Prägung keine Schranken durch die Wahrung von individuellen Selbstbestimmungsrechten von Individuen gesetzt.<sup>63</sup>
- Die Ziele des Konzepts der *geschlechtergerechten Hochschule* sind heute zumindest der damit formulierten Problemkonstellationen weithin anerkannt. Allerdings gilt nach wie vor, dass viele Akteure ein Spannungsverhältnis zwischen Postulaten der Geschlechtergerechtigkeit und denjenigen wissenschaftlicher Qualität unterstellen.
- Die *Hochschule im Wettbewerb* bringt einen neuen Akzent in die Wettbewerbssituation der Hochschulen: die Ökonomisierung bzw. Quasi-Ökonomisierung ihres organisationalen Handelns. Quantifizierung des Leistungsoutputs über Indikatorisierung, Rationalitätskalküle wie Effizienz oder Produktivität und der Einzug ökonomischer Denkweisen begründen Zweifel daran, ob eine solche Hochschule die Leistungsfähigkeiten tatsächlich steigere.
- Die *Bologna-Hochschule* ist durch eine programmatische Doppeldeutigkeit gekennzeichnet: Sie kann sowohl ein universalistisches als auch ein partikularistisches Bildungsverständnis bedienen.
- Die Aussage, ein neuer *Modus 2* der Wissensproduktion löse einen hergebrachten Modus 1 zumindest tendenziell ab, stellt einen Versuch dar, einen Wandel im Verhältnis von Wissenschaft und Gesellschaft

---

*Die Hochschulkonzepte sind die geronnene Form der Debattengrundlinien. Nachvollziehbar werden die dominierenden Ideen in den hochschulpolitischen Debatten der letzten sechs Jahrzehnte*

---

<sup>63</sup> Vgl. Peer Pasternack: Politik und Wissenschaft in der DDR. Kontrastanalyse im Vergleich zur Bundesrepublik, in diesem Heft, S. 35-37; Helmut Köhler / Manfred Stock; Bildung nach Plan? Bildungs- und Beschäftigungssystem in der DDR (1949-1989), beide in diesem Heft, S. 38-40

## Übersicht 2: Synopse der programmatischen Hochschulkonzepte in Stichworten

Programmatisches Konzept	Menschenbild	Verhältnis HS – Gesellschaft	Zweck der Hochschule	Bildungsbegriff	Funktionsbindung	Verhältnis Idealbild – Realbild	Hochschulorganisation	Querverbindungen & Anschlüsse
Humboldtische Universitätskonzeption	neuhumanistisch	elitär, selbstbezogen	Produktion/Vermittlung wahren Wissens, Bildung	partikularistisch	wissenschaftsorientiert	nachträgliche Konstruktion	hierarchisch	Ordinarienuniversität; Exzellenzuniversität
Ordinarienuniversität	begabungsfixiert und -essentialistisch	elitär	Produktion/Vermittlung wahren Wissens	partikularistisch	forschungsorientiert	einst voll realisiert	hierarchisch	Humboldtische Universitätskonzeption; Exzellenzuniversität
Gruppenuniversität	homo politicus	demokratisch	gesellschaftlicher Interessenausgleich	universalistisch	wissenschaftsorientiert	z. T. realisiert, aber unvollendet	partizipativ	Inklusionsorientierte HS; Kritische Wissenschaft...
Inklusionsorientierte Hochschule	begabungs-optimistisch	demokratisch, chancenausgleichsorientiert	Schaffung von Chancengleichheit	universalistisch	lehrorientiert	noch unabgeholten	partizipativ	Gruppenuniversität; Geschlechtergerechte HS; potenziell; Bologna-HS
Kritische Wissenschaft – Kritische Universität	dialektisch-aufgeklärt	gesellschaftskritisch-reflexiv	gesellschaftliche Reflexion, Gesellschaftskritik	universalistisch	wissenschaftsorientiert	minoritär-bleibend	partizipativ	Gruppenuniversität
Hochschule als Infrastruktur und regionaler Innovationsmotor	rationalistisch, homo oeconomicus	tendenziell ökonomisierend	Produktion/Vermittlung verwertbaren Wissens, Humankapital	universalistisch/meritokratisch	bedarfsorientiert, verwertungsorientiert	ewiges Telos, Realität immer unzureichend	[unbestimmt]	HS im Wettbewerb
Wissenschaft als Produktivkraft: sozialistische DDR-Hochschule	rationalistisch-erziehungs-diktatorisch	ökonomisch, kaderpolitisch	Produktion/Vermittlung verwertbaren Wissens	realsozialistisch, gegenprivilegierend	bedarfsorientiert	einst weitgehend realisiert	hierarchisch	HS als Infrastruktur ...
Geschlechtergerechte Hochschule	gender-reflexiv	demokratisch	Geschlechtergerechtigkeit, Produktion/Vermittlung genderreflexiven Wissens	universalistisch	wissenschaftsorientiert	noch unabgeholten	partizipativ	Familiengerechte HS; Nachhaltige HS
Hochschule im Wettbewerb	homo oeconomicus	ökonomisch	Organisationserfolge	meritokratisch, humankapitalentwickelnd	verwertungsorientiert	tendenziell majoritär werdend	marktförmig	HS als Infrastruktur...; Mode 2; Exzellenzuniversität
Bologna-Hochschule	rationalistisch	selektiv, aber potenziell demokratisch	Kompetenzvermittlung	eher partikularistisch, potenziell universalistisch	eher verwertungsorientiert	da widersprüchliches Konzept: z.T. realisiert	eher hierarchisch	potenziell: Inklusionsorientierte HS
Mode 2	postmodern	integrativ, tendenziell ökonomisierend	Produktion/Vermittlung nützlichen Wissens	universalistisch	eher verwertungsorientiert	bislang prognostischer Entwurf	netzwerkförmig	HS im Wettbewerb; Virtuelle HS
Familiengerechte Hochschule	rollenpluralistisch	demokratisch	familiengerechte Beschäftigungsangebote	universalistisch	wissenschaftsorientiert, z.T. verwertungsorientiert	noch unabgeholten	partizipativ	Geschlechtergerechte HS
Exzellenzuniversität	begabungsfixiert und -essentialistisch	elitär	Organisationserfolge	partikularistisch	forschungsorientiert	ewiges Telos, Realität immer unzureichend	konkurrenz-wettbewerblich	Humboldtische Universitätskonzeption; Mode 2
Nachhaltige Hochschule	auf Welt- und Generationenzusammenhang orientiert	demokratisch	Zukunftsfähigkeit, Gerechtigkeit	universalistisch	wissenschaftsorientiert	noch nicht durchgesetzt	partizipativ	Inklusionsorientierte HS; Geschlechtergerechte HS
Virtuelle Hochschule	postmodern	potenziell demokratisch	effiziente Wissensvermittlung	tendenziell universalistisch	eher lehrorientiert	bislang Ansätze	partizipativ oder wettbewerblich	Mode 2

zu beschreiben. Wissenschaftliche Wissensproduktion werde künftig heterarchisch, inter-, gar transdisziplinär sowie anwendungsorientiert und nicht mehr selbstreferenziell, sondern an gesellschaftlichen Relevanzen orientiert sein.

Ergänzt werden die ausführlicheren Ausführungen durch die Kurzdarstellung von vier Konzepten, die noch nicht angemessen formuliert sind, gleichwohl aber entweder mit hoher Wahrscheinlichkeit künftig eine wichtige Rolle spielen werden oder aber eine solche spielen sollten: Familiengerechte Hochschule, Exzellenzuniversität, Nachhaltige Hochschule sowie Virtuelle Hochschule.

Die jeweilige Wirkungskraft hing und hängt nicht allein von der inhaltlichen Substanz der einzelnen Konzepte selbst, sondern auch von den jeweils gegebenen, historisch wechselnden Zeitbedingungen – dem gesellschaftlichen Kontext – ab. Zudem gibt es Pfadabhängigkeiten der Hochschulentwicklung, die ein international vergleichender Blick deutlicher hervortreten lässt. In einer solchen Perspektive können vier wesentliche Typen von Hochschulsystemen nach ihren Funktionen unterschieden werden:

- In Frankreich und französisch inspirierten Hochschulsystemen haben Hochschulen im wesentlichen die Funktion der wissenschaftlich basierten Berufsausbildung.
- In Großbritannien und britisch inspirierten Hochschulsystemen wird die Funktion der Persönlichkeitsbildung stark betont.
- Der Humboldtsche Universitätstypus folgt (idealtypisch) vor allem der Funktion, Wissenschaft zu vermitteln.
- Das US-amerikanische Modell schafft es, alle drei Funktionen in sich zu vereinigen, nämlich eine Bachelorausbildung mit der wesentlichen Funktion der Persönlichkeitsbildung, die in allen Hochschulen anzutreffen ist, eine auf Professional Master Degrees abzielende Berufsausbildung und eine im engeren Sinne wissenschaftsbezogene Doktorandenausbildung (PhD).

Eine auswertende Übersicht vergleicht die insgesamt 15 Konzepte in Schlagworten anhand von sieben Kriterien: zugrundeliegendes Menschenbild, Verständnis des Verhältnisses von Hochschule und Gesellschaft, zugewiesener primärer Zweck der Hochschule, leitender Bildungsbegriff, Funktionsbindung, Verhältnis von Idealbild und Realbild sowie Verständnis der Hochschulorganisation. In der letzten Spalte der Übersicht werden zudem Querverbindungen zwischen einzelnen programmatischen Konzepten und Anschlüssen benannt, die sich historisch ergeben haben. (Übersicht 2)

Weitere Konzepte mit dem programmatischen Anspruch, die Hochschulentwicklung anzuleiten, ließen sich – näher ausdifferenzierend – finden und werden entstehen: Der Versuch, eine abgeschlossene Liste zu präsentieren, erweist sich immer nur als ein vorläufiger.